



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

Handbuch Der Kunstgeschichte Von Dr. F. Kugler. Stuttgart, 1842.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

HANDBUCH DER KUNSTGESCHICHTE VON Dr. F. KUGLER.

Stuttgart, 1842.

Zur Erinnerung an die Stelle, welche dies Werk im Fortgange meiner kunstgeschichtlichen Arbeiten eingenommen hat, erlaube ich mir, das Vorwort der ersten Auflage desselben hier ebenso einzuschalten, wie ich bereits Aehnliches mit dem Vorwort anderer Arbeiten, welche in diese Sammlung nicht aufzunehmen waren, an den entsprechenden Stellen gethan habe.

VORWORT.

Es scheint mir nothwendig, dem Buche, welches ich hiemit dem Publikum vorlege und dem ich gern, da es doch einen guten Theil meines Lebens mit sich führt, eine freundliche Aufnahme bereiten möchte, ein Paar einleitende Bemerkungen voranzuschicken.

Für's Erste über die Wahl des Titels. Er sagt zu wenig und sagt zu viel; aber ich habe hin und her gesonnen, ohne einen besseren, der ähnlich bequem zu handhaben wäre, auffinden zu können. Wir gebrauchen das Wort Kunstgeschichte im engeren und weiteren Sinne: in diesem, wenn wir die Geschichte der Musik und der Poesie dazu nehmen, in jenem, wenn wir nur von den räumlich bildenden Künsten (mit Einschluss der Architektur) sprechen. Das letztere ist in meinem Buche der Fall; und da das Wort ungleich mehr in seiner engeren Bedeutung als in seiner weiteren gebraucht wird, so glaubte auch ich immerhin der allgemeinen Sitte folgen zu dürfen.

Ungleich wichtiger jedoch, als den Titel, ist es, die Aufgabe, die ich in diesem Buche zu erfüllen strebte, zu rechtfertigen. Es ist der erste umfassendere Versuch in seiner Art, der hier dem Publikum entgegentritt; wenigstens glaube ich das, was früher über das Ganze der Kunstgeschichte geschrieben ist, unberücksichtigt lassen zu dürfen, ohne dass man mich des Hochmuths zeihen wird. Es muss somit wohl ein guter Grund vorhanden sein, wesshalb mir mit solcher Arbeit noch keine andre, vielleicht mehr berufene Feder zugekommen ist. Und allerdings liegt dieser

Grund klar genug zu Tage: das Ganze unsrer Wissenschaft ist noch gar jung, es ist ein Reich, mit dessen Eroberung wir noch eben erst beschäftigt sind, dessen Thäler und Wälder wir noch erst zu lichten, dessen wüste Steppen wir noch urbar zu machen haben; da wird noch die mannigfaltigste Thätigkeit für das Einzelne erfordert, da ist es schwer, oft fast unausführbar, ein behagliches geographisches Netz darüber zu legen und Provinzen, Bezirke, Kreise und Weichbilder mit saubern Farbenlinien von einander zu sondern. Dass ich dies dennoch gethan, oder zu thun versucht, — ich könnte sagen, dass ich mehrfach und dringend dazu aufgefordert wurde und dass ich Jahr und Tag habe verstreichen lassen, ehe ich es wagte, den freundlichen Aufforderungen, die vielleicht meine Kräfte überschätzten, nachzugeben; das wird indess den geneigten Leser wenig kümmern, er wird vielmehr nur nach den Gründen fragen, die mich zum Nachgeben veranlasst. Es sind die folgenden. Wenn wir auch noch viel, recht sehr viel in unsrer Wissenschaft zu thun haben, so liegt denn doch bereits eine so grosse Masse von Einzelheiten vor, dass für diese soviel Ordnung, als eben möglich ist, geschafft werden muss. Die allgemeine historische Wissenschaft (in deren Dienst wir jenes Reich zu erobern streben) stellt uns doch allmählig die sehr ernsthafte Frage, was eigentlich wir in diesen Jahren geschafft haben und welcher Gewinn ihr aus unsern Bemühungen erwachsen ist. Dann sind mancherlei Freunde da, die, zum eignen Genuss, gern eine bequeme Anschauung von unserm Thun und Treiben haben möchten, und Jünger, die zu helfen gesonnen sind und denen wir die Wege zeigen sollen. Und nicht minder scheint es mir für uns selbst ein dringendes Erforderniss; wenn wir stets nur auf das Einzelne, das Nahliegende blicken, möchten wir leicht Gefahr laufen, den Sinn für die Ferne und Weite, die das Ganze umschliesst, abzustumpfen; wir möchten vergessen, dass das Einzelne seine vornehmste Bedeutung eben nur als ein Glied des Ganzen hat. Wir müssen somit Nähe und Ferne stets auf gleichmässige Weise im Auge behalten, wenn wir erfolgreich vorwärts schreiten wollen, wie das Blut zum Herzen einfliessen und vom Herzen ausfliessen muss, wenn das Leben sich gedeihlich entwickeln soll.

Ich gebe somit einstweilen ein Ganzes, wie die Mittel, welche mir zu Gebote standen, sich eben zum Ganzen vereinigen wollten. Was ich selbst erforscht, habe ich nach besten Kräften mit dem zu verschmelzen gesucht, was durch Andre geleistet worden ist. Die wichtigsten Quellen (die insgemein zugleich die besten Hilfsmittel zur weiteren Untersuchung der einzelnen Punkte darbieten) habe ich genannt, ohne jedoch für jedes fremde Wort die Autorität besonders anzuführen; das Buch würde dadurch unnöthig angewachsen sein; oft wäre es auch unmöglich gewesen, da ich es keineswegs von jedem einzelnen Gedanken mehr sagen kann, ob er mir oder einem Andern angehöre, und da ich auf manche interessante Forschung gewiss nur durch diesen oder jenen äusseren Anlass geführt worden bin. Ich maasse mir übrigens, wie aus dem Obigen wohl zur Genüge hervorgehen wird, nicht an, dass mein Buch für die Wissenschaft einen bleibenden Werth haben werde; ich habe eben nur ihren gegenwärtigen Betrieb, so gut es der heutige Zustand erlaubt, zu fördern gestrebt. Ich hätte wieder noch Jahre warten können, ehe ich diese Arbeit in die Welt geschickt, aber das Warten ist zuweilen ein eigen Ding. So bedauerte ein wohlmeinender Recensent, als mein Handbuch der Geschichte

der Malerei seit Const. d. Gr. erschienen war, dass ich damit nicht noch dies und jenes grosse Unternehmen und dass ich namentlich nicht Gaye's grosse Geschichte der italienischen Malerei abgewartet habe. Aber Gaye ist gestorben, ohne das Werk gearbeitet zu haben; und Felix Papencordt sagte mir, er, der häufig mit Gaye in den Bibliotheken Italiens zusammengesessen, sei allein im Stande, die Collectaneen, welche sein Freund zu jenem Zwecke gesammelt, für den Druck benutzbar zu machen: und Felix Papencordt, auf dessen hellem Geiste und frischer Körperkraft so grosse Hoffnungen ruhten, ist nun auch gestorben! Meine Geschichte der Malerei ist wahrlich kein Werk von sonderlich ausgezeichnete Meisterschaft; und doch hat sie, ich darf es wohl sagen, manches Gute gewirkt, was verloren gewesen wäre, wenn ich gewartet hätte. Gehen wir frisch ins Leben hinein, so lange wir leben! Die Wechselwirkung der Kräfte schafft viel höheren Gewinn, als wenn wir in vornehmer Abgeschlossenheit über einer Vollendung brüten, der wir uns nur durch gemeinsame Thätigkeit anzunähern vermögen. Ist der Stein, den wir zum Baue tragen, doch nicht der Bau selbst!

Wie weit mir meine Aufgabe gelungen, das überlasse ich gern dem Ermessen derer, welche zum Urtheil berufen sind; mein Buch, die Fassung und Anordnung desselben, der Ideengang, der sich darin ausspricht, die Art und Weise der Hindeutungen auf das Einzelne, Alles dies muss für sich selbst sprechen. Findet man das Buch brauchbar, so wird man demselben vielleicht auch die weiteren Mittheilungen im Gebiete der Kunstgeschichte, die von den bevorstehenden Jahren zu erwarten sind, einarbeiten können. Was mir selbst während des Druckes an neuen Anschauungen und an neuen Arbeiten zugekommen ist, habe ich, soweit es die Zwecke des Buches zu erfordern schienen, in den „Nachträgen und Berichtigungen“ hinzugefügt. Vornehmlich beziehen sich dieselben auf Denkmäler in den Rheinlanden, wo ich in diesem Sommer, auf einer Reise zur Untersuchung der dortigen Monumente, viel Neues zu sehen und kennen zu lernen das Glück hatte. Ausführliche und umfassende Mittheilungen über diese Reise, die manch einen Punkt der vaterländischen Kunstgeschichte in einem neuen und helleren Lichte zu zeigen geeignet sein dürften, werde ich dem Publicum in einer besonderen Schrift vorlegen.¹⁾

Die Verzeichnisse am Schlusse des Buches schienen mir für den Handgebrauch desselben nöthig zu sein, das Orts-Verzeichniss sowohl, wie das der Künstlernamen, da es namentlich ohne jenes sehr schwer gewesen sein würde, viele der wichtigsten Monumente und die verschiedenen Stellen, an denen etwa von dem einzelnen Monumente gesprochen wird, aufzufinden. Vielleicht giebt dies Orts-Verzeichniss dem Handbuche zugleich die Eigenschaft eines brauchbaren Begleiters auf Reisen.

Die Vortheile, von denen ich wünsche, dass das Handbuch sie dem Studium der Kunstgeschichte gewähren möge, dürften durch ein zweites Unternehmen wesentlich erhöht werden, zu dessen Ausführung die Verlagshandlung sich auf mehrseitigen Wunsch bereit erklärt hat. Dies ist die Herausgabe eines Bilder-Atlases, dessen Darstellungen in fortlaufender Folge eine unmittelbare Anschauung des künstlerischen Entwicklungs-

¹⁾ Nachträglich: — Die Studien jener Reise sind vorstehend mitgetheilt. An der Durcharbeitung derselben zu einer besondern umfassenden Schrift würde ich durch anderweit eintretende Verhältnisse verhindert.

ganges, nach seinen bedeutsamsten Denkmälern, geben sollen. Das Verhältniss des Atlases zu dem Handbuche wird sich ähnlich gestalten wie das der von C. O. Müller und C. Oesterley herausgegebenen Denkmäler der alten Kunst zu Müllers Handbuche der Archäologie. Auch dies Unternehmen möge der Theilnahme des Publikums im Voraus bestens empfohlen sein.

Zum Schlusse endlich drängt mich's, denen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen, welche durch hilfreiche Unterstützung mannigfacher Art meine Arbeit gefördert, durch freundliche Theilnahme meine Kräfte und meine Lust bis zum Abschlusse derselben frisch und rege erhalten haben. In dieser Theilnahme habe ich bereits den schönsten Lohn für meine Mühe gefunden. Doch nicht ihnen allein, allen denen sehe ich mich verpflichtet, öffentlich Dank zu sagen, die mich seither durch Mittheilungen und Zusendungen so mancher Art erfreut, meinen Studien im Gebiete der Kunstgeschichte, oft ohne alle Aufforderung, so manch ein neues und belehrendes Hülfsmittel dargeboten haben. Möge es diesem Buche gelingen, mir die Theilnahme der alten Freunde zu erhalten, vielleicht auch neue Freunde zu erwerben!

Berlin, am 22. October 1841.